

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die wahre Glückseligkeit, nebst beygefügter Kunst, den
besten und kürzesten Weg zu des Menschen zeitlicher
Wohlfahrt zu finden**

Fleischer, Johann Friedrich Fleischer, Johann Friedrich

Frankfurt, MDCCXXVIII

VD18 13349627

Die zweyte Betrachtung. Welche etliche Grund-Sätze.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14648

nüß gegeneinander stehen geblieben / auff daß der eine Tag so lang als zwey andere / und die Cananiter völlig geschlagen werden könnten. Jos. 10. v. 13. ingleichem / daß der Schatten am Sonnenzeiger Ahas zehn Grad zurück gieng / im 2. B. der König. 20. v. 11. Wie auch / daß die Sonne zur Zeit der Creuzigung Christi verfinstert ward / da doch der Mond Voll = Licht hatte / der Sonnen gegen über stand / und damahls nach dem ordentlichen Lauff die Sonne von dem Mond nicht konte gedeckt werden. Matth. 27. v. 45.

Die zwerte Betrachtung.

Welche etliche

Grund = Sätze

Auff obiggegebene Beschreibungen bauet / und zu besserer Einsicht in den Politisch = Moralischen Staats = Himmel die Thür öffnet.

I. Was der Zeit unterworfen ist, muß auch die Zeichen derselben Zeit / in welche es eingeschlossen ist, empfinden.

II. Die Zeichen der Zeit thun ihre Wirkung nach dem Stand und Beschaffenheit derjenigen himmlischen Körper, die dieselbe verursachen.

III. Die Wunderwerke der Natur sind nicht allemahl auch Wunderzeichen.

Ans

Anmerkungen.

Sterdurch wird zugleich die wichtige Frage : Was von der Sterndeutes Kunst zu halten ? entschieden und aufgelöset seyn / wann wir die Würckungen der himmlischen Körper werden erwogen haben. Daß die Sonne in alle Planeten und dunckele Körper / die sich um dieselbe bewegen / würcke / daran wird wohl niemand zweiffeln / und kan es jeder Bewohner dieser unserer Erd = Kugel mit Händen greiffen ; wie aber ein Planet in den andern würcke / solches will auch so gar vielen Sternkundigern nicht begreiffflich scheinen. Allein um von unten anzufangen / so ist der Mond unserer Erd = Kugel am nächsten / dahero dessen Würckung am mercklichsten zu spühren. Es setze sich einer an das Ufer des Welt = Meers oder See = Hafens / betrachte wie der Ab = und Zulauff des Wassers oder Ebbe und Fluth an denen Tagen des Neuen Lichts und Vollmonds sich allemahl auff die nemliche Stunde so ordentlich sich ereignet / und zwischen der Zeit täglich um so viel Minuten früher oder später sich begibt / nachdem das Monden = Licht ab = oder zunimbt / und sage mir hernach / ob diese Würckung nicht vom Mond herrühre ? Ob man gleich die Arth und Weise / wie solche Würckung geschicht / nicht so genau einsehen noch zeigen kan. Woher rühret die Kranckheit derer Mondsüchtigen / welche ihre Empfindung und Leidenschaft zu einer ordentlichen Zeit mit dem Monden = Licht haben ? Warum beobachtet der Gärtner und Ackermann / ja auch der Arzt und andere mehr das Monden = Licht / wann

wann jene ihren Saamen in die Erde streuen / die-
 ser seine Arzneyen dem Krancken geben will? weil
 sie nemlich aus der Erfahrung gelernet / daß die
 Verschiedenheit des Mond-Lichtes den Wachs-
 thum und Gedeyen befördert oder gehindert. Da
 man nun die Würckung selbst auff allerhand
 Weise verspühret / warum wolte man solche nur
 bezwegen in Zweifel ziehen / weil man die Ursach
 wie auch Arth und Weise nicht durchschauen kan.
 Wie man nun fast mit blossen Auge siehet / daß
 der Mond ein solcher Körper wie unsere Erd-Ku-
 gel seye / und sonst eine unter den Welt-Weisen
 und Natur-Kündigern ausgemachter Grundsatz
 ist / es habe das ganze Welt-Gebäude einerley
 Gesetz der Bewegung / folglich auch der Wür-
 ckung / wer kan mit Zug widerstreiten / daß die
 Erde eben wider solche ja / in Ansehung ihrer Grö-
 ße / noch grössere Würckung in dem Monden thue /
 als dieser in die Erde. Die übrigen Planeten sind
 auch eben solche Körper wie unsere Erde / werden
 von der Sonnen bestrahlt / und bekommen von
 derselben den stärcksten Einfluß / geben auch nach
 ihrer Arth wiederum ihre Ausflüsse von sich / die
 sich durch den Aether, (das ist die allerzarteste
 flüssige Materie / welche sich durch unser ganz
 Welt-Gebäu erstrecket / und mittelst deme auch
 das Licht ausgebreitet und fortgetragen wird) zer-
 streuen / und die andere himmlische Körper berüh-
 ren. Aus der Sonnen als dem Mittel-Punct
 gehen die Strahlen aus / und dähnen und theilen
 sich durch das ganze Welt-Gebäude; nun ist aus
 denen Gründen der Meß-Kunst klar / daß je wei-
 ter die Strahlen vom Mittel-Punct nach dem
 Um-

Umkreis sich erstrecken / je weitläufftiger fallen sie auseinander: Hier bewundere man also die Weisheit des Schöpfers / der die Planeten so ordentlich gesetzt / indem die / welche der Sonnen am nächsten stehen / die kleinsten / je weiter die andern von diesem Mittel-Punct abstehen / je grösser sind sie geschaffen / damit auch die entfernesten in der Weitung ihres Umfangs dennoch so viel Sonnen-Strahlen fassen mögen / als sie bedürfen. Die Trabanten oder Monden / so der Saturnus / Jupiter und unsere Erde haben / gehen von der Ordnung in der Grösse und Entfernung der Sonnen ab / weil sie ein besonders Mittel-Punct der Bewegung und Verhältniß mit demselben haben / wie aus der Sternen-Kunst befannt ist. Es muß auch hier erwogen werden / wie alle Planeten / so ihre Bewegung um die Sonne haben / und von derselben belebt und getrieben werden / auch wieder nach der Sonnen zurücken oder ziehen. Wo nun zwey oder mehr derselben zusammen kommen / die fast in gleicher Linie ihre Ausflüsse schiessen lassen / muß die Würckung in der Natur anderst seyn / als wann solche gegeneinander über stehen / da ihre Ausflüsse einander entgegen würcken / oder wann sie in gewissem Abstand voneinander stehen und sich nur unter einem schiefen Winckel rühren. Der Einwurff / so hierbey gemacht wird / wie es nemlich unbegreiflich / daß z. E. Saturnus und Jupiter / als so viel grössere Körper / ihren Ausfluß unserer Erd / die nur ein Punct gegen jene ist / mittheilen sollen / ist von keiner Wichtigkeit: dann die Ausflüsse / so alle Planeten geben / nicht allein unsere Erde treffen /

treffen / sondern sich durch das ganze Welt = Gebäu erstrecken und allen andern Körpern mittheilen / daß sie also mit = unter = und durcheinander würcken. Der andere Einwurff ist von gleicher Wichtigkeit / da mancher spricht: Wann die Ausflüsse / so die Planeten von sich geben / nicht in ihrem Luft = Kreis blieben / und in ihre Körper zurück giengen / sondern sich weiter ausdehnten und zertheilten / so würden dieselben durch den stetigen Abgang immer geschwächet / folglich wären sie von keiner immerwährenden Dauer / und nicht in der größten Vollkommenheit gemacht. Allein wer verstehet nicht die Eigenschafft der Materie / so in stetigem Umlauff schwebet / und die weiße Einrichtung des Schöpfers / der die Ausgab und Einnahm / ich will sagen / die Aus = und Einflüsse in richtiger Ordnung / Maas / Zahl und Gewicht erhält. Die Planeten lassen ja nicht nur ihre Ausflüsse von sich gehen / sondern sie empfangen auch dargegen wieder von den Ausflüssen der andern / dann die Materie in steter Bewegung umlauft / und kein Sonnenstäubgen davon in Nichts verwandelt wird / sondern immer eben die Materie bleibt / wie sie von Anfang gewesen. Wer hieraus die Würckungen der Planeten noch nicht begreifen kan / dem weiß ich keinen bessern Rath zu geben / als er gehe in einen Garten der eben in voller Blüth stehet / und ziehe alsdann seine Nase zu Rath / da wird er empfinden den mannichfaltigen Geruch so verschiedener Kräuter / Blumen / Erdgewächsen / Blüthen der Bäume und dergleichen / den einen stärker / den andern schwächer / nachdem er nahe oder fern stehet / oder nachdem

dem

dem das eine grösser als das andere / und seinen Geruch weiter und stärker ausbreiten kan / der eine Geruch wird ihm lieblich der andere zuwider seyn / und in ihm entweder eine angenehme Empfindung oder Eckel erwecken. Was ist nun der Geruch anderst als der Ausfluß der allerzartesten materialischen Theilgen / die sich durch die Luft ausbreiten / und die Nerven in der Nasen rühren / davon die Empfindung entstehet. Ohneracht nun diese Blumen einen steten Geruch und Ausdampfung von sich lassen / werden sie deswegen doch an ihrer Grösse nicht abnehmen. Ja spricht man / sie verfallen aber doch endlich zusammen und verfaulen. Darauff antworte / daß die Säulnüs nicht von der Ausdampfung des Geruchs / sondern von einer andern Ursach herkomme / so in der Naturkündigung gezeigt wird / dann auch die gedörrete Blätter den Geruch so lang behalten / das ist Ausflüsse von sich geben / bis sie durch die Luft mit der Zeit wieder in ihren ersten Ursprung gebracht / zertheilt und aufgelöset worden. Da nun solche schwache Blätter / Blumen und Erdgewächse / die durch die Sonnen-Strahlen eingelösete und eingefogene Kräfte / durch stetwährende Ausdampfung jedes nach seiner besondern Arth / solche wieder ausfliessen lassen und von sich geben / warum solten nicht die himmlische Körper in weit grösserm Maas eben das thun können. Doch diß Gleichnüs soll nur zur Erläuterung und mehrerer Begreiflichkeit dienen / den Beweis gibt die Empfind- und räaliche Erfahrung. Wann nun jemand hierdurch überzeuge eingestehen müste / wie er sich wohl vorstellen könne / was Gestalt die
Plane

Planeten in unsere Erde würcken / unsern Luft-
 Kreiß rühren / die verschiedene Abwechselungen
 der Bitterung und was dahin gehöret / verursa-
 chen sollen / so mögte er vielleicht die Calender-
 Schreiber nun antasten und fragen: Wie kombts
 aber / daß dasjenige nicht allemahl eintrifft / was
 man aus dem Lauff / Zusammenkunfft / Gegen-
 stand und andern Erscheinungen der Planeten vor-
 her saget? Viele glauben gar / es werde nur auff
 gerad wohl was hingesezt / treffe es nicht ein an
 einem Orth / so könnte es wohl am andern gesche-
 hen / und wüste jederman ohne dem / daß man
 im Sommer keinen Schnee / und im Winter
 keinen Donner schreiben müste. Nun will ich
 zwar denen Calender = Schreibern das Wort nicht
 sprechen / doch kan ich dieses nicht unerrinnert las-
 sen / daß die Unwissenheit des Künstlers der
 Kunst selbst nicht kan beygemessen werden. Daß
 die Planeten in und untereinander würcken / kan
 man nicht widerstreiten / daß aber die Menschen
 die Urth und Weise solcher Würckung nicht voll-
 kommen verstehen / hebt die Würckung selbst
 nicht auff. Einer triffts in gewissen Stücken oft
 besser als der ander / geräthet auff eine richtigere
 Spur / keiner aber hat solches vollkommen ers-
 gründet / ja ich halte es vor die größte Verwegen-
 heit / wann ein Mensch sich anmahte und unter-
 nähme / die Wercke Gottes auszugründen.
 Die erste Bewohner der Erden hatten bey ihrer
 langen Lebensfrist die bequemste Gelegenheit / dem
 Lauff der Gestirne nachzuspühren / Joseph und
 Moses sahen und lernten viel davon bey den Egyp-
 tern / und nach ihren Zeiten haben sich noch mehr
 ande

andere in dieser Wissenschaft hervor gethan: Heutzutag aber ist solche gröſtentheils verschwunden / und daher in Verachtung kommen / dessen Ursach wohl seyn mag / daß man erstlich diejenige / welche darinn weiter gekommen / als andere durch ihre beste geschliffene Brillen - Gläser haben schauen können / angefeindet / sie außernatürlicher Sachen beschuldiget und verfolget; zwentens daß sich andere unterwunden / mit unbewehrtem Auge in die Sonne zu sehen / und durch ihren Unverstand Anlaß gegeben / ihre begangene Fehlritte der Wissenschaft selbst zuzuschreiben. Hierzu kombt noch / daß man etlichen in der H. Schrift vorkommenden Stellen einen andern Verstand und Meinung benzeleget / als darin enthalten / nemlich wann es da heisset im 3. B. Mos. 19. v. 31. Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern / und forschet nicht von den Zeichendeutern / daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet / 2c. Cap. 20. v. 6. Wenn sich eine Seele zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wenden wird / daß sie ihnen nachgehuret / so will ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen / und will sie aus ihrem Volck rotten / 2c. v. 27. Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird / die sollen des Todes sterben 2c. so wollen viele solches Verbott auch auff die Sterndeute - Kunst ziehen. Allein hier ist die Frage: Was dann eigentlich durch die Wahrsager und Zeichendeuter verstanden werde? dieses desto besser zu erforschen / müssen wir erstlich sehen / in was vor eine Gesellschaft dieser Gattung

B

Leute

Leuthe gefest werden / so wir am besten ersehen können aus dem was im 5. B. Mos. 18. v. 10. 11. wiederhohlt stehet : Daß nicht unter dir funden werde / der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse / oder ein Weissager / oder ein Tagwehler / oder der auff Vogelgeschrey achte / oder ein Zauberer / oder Beschwörer / oder Wahrsager / oder ein Zeichendenter / oder der die Todten frage. Hier ist ja die ganze Bande derjenigen Leuthe schön abgeschildert / die einerley Art und wie verschiedene Handwercker zu einer Zunfft gezogen sind / weil sie eine Verwandtschaft haben; aber keine Sterngucker kan ich darunter finden / sondern es werden nur einige nichtswürdige und sonst so genandte brodlose Künste und Greuel / die bey den Heyden im Gang waren / und unter den Jsraeliten verbannet solten seyn / allhier ausge- truckt und verbothen. Und um dieses vollkom- men zu verstehen / müssen wir zwentens die Nah- men oder Worte / womit diese verbothene Kün- ste belegt werden / aus ihrem Ursprung herhohlen und untersuchen / was sie eigentlich anzeigen wol- len. Bey der Ubersetzung aus einer Sprach in die andere machen die Kunst = Wörter die größte Schwierigkeit / indem die Worte der einen Sprach nicht allemahl dasjenige vollkommen aus- trucken / was die Worte der andern sagen wollen / welchem Mangel durch eine geschickte und der Grund = Sprach gemäße Umschreibung muß ge- holffen werden. Und dieses ist hierbey sonderlich nöthig / deswegen wir allhier ein wenig in die Sprachen ausschweiffen müssen / um den rechten

Ber

Verstand zu finden. Drittens ist nöthig / daß man / wo noch einiger Zweifel über den Worten bleibt / auff die Handlungen mercke / die durch solche Worte bedeutet werden / und Schrift durch Schrift erkläre / so wird man am sichersten Verfahren.

Was der Gözen = Dienst des Molechs gewesen / deme die Heyden die lebendige Kinder geopffert / ihm solche in seine glüende Arme gelegt und unter dem Geräusch der thönenden Spielwercker verbrennen lassen / wovor die Israeliten hier gewarnt werden / ihre Söhne und Töchter nicht durchs Feuer gehen zu lassen / ist bekandt / und braucht hier keiner weitem Erläuterung / als daß man nur die Geschichte einiger Könige in Juda und Israel durchsehe / welche dergleichen Gözen = Dienst ausgeübet / wie z. E. von Ahas und Manasse stehet im 2. König 16. v. 3. und Cap. 21. v. 6. Auch ist bekandt / wie die Heyden aus dem Flug und Geschrey der Vögel / aus dem Eingeweide der Thiere / welche zum Opffer und sonst geschlachtet worden / und mehr dergleichen Dingen gute und böse Vorbedeutungen genommen und Prophezenungen daraus geschmiedet / welches aber nur Muthmassungen waren / die von ihnen in eigenem Gehirn ausgedenket / nach den Umständen der Zeiten ohngefehr abgefasset / um den Menschen eine Herzkraftigkeit oder Furcht zu erwecken; davor die Israeliten auch gewarnt / und an obaedachten Königen bestrafft worden / daß sie auff Vogel = Geschrey gesachtet. Mit denen Verstorbenen trieben die Heyden sonderliche Abentheuer / indem sie unter

gewissen Gebräuchen und Geberden bey angestechten Lichtern an dem Todten = Körper gewisse Zeichen und Muthmassungen auff künfftige Dinge abnehmen wolten / und damit ihre Gedancken quäleten / dergleichen Leuthe / Die die Todten fragen / unter den Israeliten nicht solten gefunden werden. Wann man ferner bedencet die Heydnische Abgötter / zu welchen man gelauffen und um den Ausgang künfftiger Dinge gefraget / ja wieneugierig und geneigt sie gewesen / mit allerhand Weissagungen sich zu schleppen / welches miteinander Heydnische Greuel genennet und allhier verboten werden / wird man dem Verstand der Kunst = Wörter und Nahmen näher kommen. Es heist also : Unter dir soll nicht funden werden ein Weissager. Das Hebräische Wort Kosem / so hier an diesem angezogenem Ort stehet / wird an etlichen Orten der Schrift / als Sprüchw. 16. v. 10. Ezech. 12. v. 24. in gutem Verstande / und von solchen Weissagungen gebraucht / die aus einem rechten Grund gehen und nicht von lügenhaften Propheten herrühren ; Es stehet aber auch Ezech. 21. v. 21. eben dasselbe Wort / da es heist : Denn der König zu Babel wird sich an die Wegscheide stellen / forñ an den zweyen Wegen / daß er ihm wahrsagen lasse / mit den Pfeilen um das Loos schiesse / seinen Abgott frage / und schaue die Leber an ; ob nemlich sein Unternehmen werde glücklich von statten gehen. Hierdurch wird das Wort Weissager umständlich beschrieben / was Moses vor Leuthe darunter verstanden / und welche Weissagung verboten seyn solle. Ferner werden
vers

verbannet die Tagwehler. Meonen im Hebräischen bedeutet eigentlich einen Gaukler / Taschenspieler / der dem Volck durch seine geschwinde Handgriffe allerhand seltsame Streiche / und ihm gleichsam die Augen blendet / und Zeitvertreib machet. Weil es aber etliche von dem Wort On die Zeit / etliche von Anan die Wolcke / herleiten wollen / so hat das erste Gelegenheit gegeben / solche Leuthe dadurch zu verstehen / die da Zeit / Tag und Stund glücklich oder unglücklich zu seyn gemuthmasset / als du solt heut nicht ausgehen / es ist nicht gut diese Stunde dergleichen Arbeit zu thun / 2c. daraus das Wort Tagwehler gemacht / und an den mehresten Schriffstellen also übersetzt worden. Das andere hat veranlasst / solche Leuthe darunter zu verstehen / die aus den Gewölcken und deren Lauff was weissagen wollen. Der Nahme Gaukler aber soll sich wohl am besten schicken Jerem. 27. v. 9. Da diß Wort auch vorkommt: Gehorchet nicht euren Propheten / Weissagern / Traumdeutern / Tagwehlern (oder Gauklern / die euch die Zeit vertreiben / lustig machen / daß ihr nicht an die vorsehende Verführung dencken möget) und Zauberern / die euch sagen / ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Babel. In dem 2. Kön. 21. v. 6. ist Meonen durch Vogel- Geschrey achten / gegeben / sonst aber heist Menasch einer der aus dem Geschrey der Vögel etwas muthmasset / urtheilet / weissaget / und sich auff die Erfahrung beruffet. Mecasch ein Zauberer ist eigentlich das Wort / welches der Becker in seiner bezau-

berten Welt recht zu zergliedern sich bemühet / es wird sich aber besser unten weisen / warum ich auch hier genöthiget bin / eine Anmerckung darüber mit beyzufügen. Es bedeutet dieses Wort ebenfalls einen Gauckeler / der allerhand seltsame verborgene Künstgen treibet / solche aber hauptsächlich gebrauchet / andern Menschen Schaden damit zuzufügen. Also wird auch von dem Griechischen Wort Pharmakon / so eine Arzney bedeutet / Pharmakeia hergeleitet / welches Galat. 5. v. 20. Offenb. Joh. 9. v. 21. 26. durch Zauberey ausgetruckt wird / da nemlich diese Dinge / welche zur Gesundheit und Erhaltung des Menschen dienen können / von denen / die ihre Eigenschafft und Wirkung haben kennen lernen / gemißbraucht / zum Bösen / zum Vergifften und Verderben der Menschen angewandt werden. Schickt sich demnach der Nahme sehr wohl auff die Egyptische Zauberer / welche mit ihrem Beschwören und Gauckelspiel Schlangen / Frösch und anders nachmachten oder wolten / im 2. B. Mos. 7. v. 11. 22. Cap. 8. v. 7. 18. und auch Necascheseim allda genennet werden. Nun folgt Chover ein Beschwörer / eigentlich ein Verbinder / Versammler / Geseller / wie es mehrertheils in der Schrift gebraucht wird ; wann aber das verbundene Wort mit beygefügt ist wie allhier Chover Chavar / so verstehen es die Hebräer von einem Menschen / der Schlangen und ander Ungezieser zusammen locken / versammeln / das ist beschwören / bannen kan / welchen die Griechen Exorcisten nennen. Schoel Oov ein Wahrsager / oder der einen wahrsagenden Geist

Geist um Rath fraget / wird von den Griechen durch Pythou ausgetruckt / und deutet ganz klärlich auff der Heyden ihre Abgötter Oracul / deren Pfaffen auff die vorgelegte Fragen Antwort gaben / und die Geschenke / die sie davor bekamen / in ihre weite Crimel steckten. Es kombt aber auch vor im 1. Sam. 28. v. 7. da sprach Saul zu seinen Knechten : Suchet mir ein Weib / die einen Wahrsager = Geist hat / daß ich zu ihr gehe und sie frage ic. und in der Ap. Gesch. am 16. v. 16. Es geschah aber / da wir zu dem Gebeth giengen / daß eine Magd uns begegnete / die hatte einen Wahrsager = Geist / und trug ihren Herren viel Gesniesz zu mit Wahrsagen. Was da im ersten Urth / Cox heisset / wird im letzten Pythou genennet / und zeigen beyde Stellen gnugsam an / aus welchem Grund diese Urth Wahrsager ihre Prophezenungen hergeholt. Das Wort Jiddoani ist alhier durch Zeichendeuter ausgedruckt / wodurch von verschiedenen Übersetzern allerhand Teuffels = Künstler / Wundergucker / Crystallenseher / gute Wahrheit = Sager und dergleichen verstanden werden. Es hat aber gedachtes Wort seinen Ursprung vom Erkennen / Wissen / und bedeuten die ältesten Rabbinen eine besondere Urth der Wahrsageren damit / da ein Mensch den Schnabel eines gewissen Thiers / so Jiddoa geheissen / in seinen Mund gesteckt / und dadurch geredet / und weil das Wort Cot Zeichen in Jiddoani gar nicht anzutreffen / so muß es nicht so wohl Zeichendeuter / als Wahrsager heissen. Daß aber hier die Worte Weis-

fager / Wuthmasser / Wahrsager etliche mahl und zwar allzeit unter andern Nahmen im Hebräischen gesetzt und wiederholt sind / solches kan gar süglich auff die vielfältige Arten der unter den Heyden üblich gewesenenen Wahrsagerereyen gezogen / die uns nicht alle bekandt / und also auch die Hebräische Worte nicht mit gleichgültigen Nahmen übersetzt können werden. Ein Exempel eines der die Todten gefraget / finden wir am Saul / da er zu der Zauberin zu Endor kam und sprach: Lieber weissage mir durch den Wahrsagers Geist / und bringe mir herauff / den ich dir sage 2c. 1. 28. v. 8. was da die Hebräer Doreschet Hamethim / die Todten rathfraget / austrücken / das benennen die Griechen mit Necromantia / das ist Todten = Wahrsagererey.

Ist demnach in allen diesen Wörtern / Nahmen und verbottenen Künsten nichts zu finden / welches auff die Sternendeute = Kunst zielen mögte / und wann ja unter all diesen obgedachten Wahrsagern auch welche gewesen / die der edlen Sternen = Kunst sich gemißbrauchet / ihren Lügen dadurch einen schönen Mantel umzuhängen / so benimbt solches derselben so wenig / als wenig die Arzney = Kunst dabey verlihet / wann ein Quacksalber aus Unverstand und auff gerad wohl einem Krancken was verordnet / und weil er das rechte Maaß nicht gewußt noch getroffen / ihn damit ums Leben bringet. Hätten einige Ausleger und Dollmetscher der Nahmen sich nur ein wenig unter den alten Weibern erfragt / aller ihrer Aberglauben / Seegensprechen und Wahrsagerereyen erkundiget / und in
der

der so genandten Gestriegelten Rocken = Philosophie umgesehen / sie würden noch Fußstapfen genug vom alten Heydnischen Wesen gefunden und abgenommen haben / worauff das denen Juden gegebene Verbott der vielerley Weissagungen geziehet. Da sie aber zu obig = erzehlten verbottenen Künsten auch die Sternengucker anknüpfen wollen / so verrathen sie ihre Unwissenheit / daß sie von einer Sache urtheilen / die sie nicht verstehen. Zwar findet sich / daß Pharao / als er den nachdencklichen Traum gehabt / die Wahrsager Chartümim und die Weisen Chochmecha kommen lassen / die Deutung von ihnen zu erfahren / welche Wörter und Nahmen / ingleichem der Nahme Mecaschelim Gauckler / auch denen Egyptischen Zauberern beygelegt sind / die dem Moses die Wunderzeichen nachmachen wolten. 1. B. Mos. 41. v. 8. 2. B. Mos. 7. v. 22. 2c. und bey dem Daniel 1. v. 20. Cap. 2. v. 2. ist Chartümim durch Sternseher gegeben / (welches andere Planeten = Leser und Gebuhrts = Zeit = Steller austrucken) und Aschaffim Weisen / oder auch Stern = Kundige / über welche der Daniel gesetzt war. Gleichwie aber die Weisen / Magi / aus Morgenlande Matth. 2. v. 1. ganz andere Leute waren / als Simon der Zauberer / der auch den Nahmen Magus führte / Ap. Gesch. 8. v. 9. so ergibt sich auch ein grosser Unterschied zwischen dem Daniel und andern / die mit ihm gleich benahmet worden : Dann Char = tümim und Magi sind Wörter / die aller natürlichen Wissenschaften Kundigern gemeinschaftlich beygelegt worden / ob sie gleich in Wis =

fenschaften selbst sehr unterschieden waren. Die Träumer werden in dem 5. B. Mos. 13. v. 1. 5. auch verworffen / nemlich die aus ihrem eigenen Gehirn was prophezenen wolten; dem ohngeacht bleiben Joseph und Daniel wegen ihrer Traum-Deutung großgeacht / und war dieser letzte darum nicht verbannet / daß er die Chaldäische Schrifften / Wissenschaften / darunter die Stern-Kunst die vornehmste / und Sprachen gelernet / verstanden und den andern Weisen vorgesezt war. Hätte nun die Sternen-Kunst unter obgemeldte verbotene Künste sollen gerechnet werden / würde es Moses mit deutlichem Nahmen ausgedruckt haben / dergleichen Nahmen wir nemlich finden / Esa. 47. v. 13. Laß hertreten und dir helfen die (Chovere Schamajim / Versammler / Verbinder / Gegeneinanderhalter / Ausrechner des Himmels / oder wie die Uebersetzung saget) Meister des Himmelslauffs / und die (Chosim Baccochavim / Anschauer / Betrachter der Sterne / oder) Sterngucker / die nach den Monden rechnen / was über dich kommen werde. Ja sprichst du : Hier werden ja die Sterngucker verworffen ! allein gucke du nur recht in den Text / und überließe was vor und nachstehet / so wirst du befinden / daß der Prophet den Juden vorhält / wie sie in Wollust ersoffen ganz sicher gelebet / durch ihre Zauberer / Gauckeler / Beschwörer / sich einnehmen und bereden lassen / es habe mit ihnen keine Gefahr / und dadurch die Göttlichen Straffen über ihren Hals gezogen / welche nun plötslich über sie kommen / daß wann sie auch von den Zauberern und Beschwörern / mit denen sie

bist

bissher zu Rath gegangen / sich nunmehr zu den Stern = Kundigern wenden würden / selbe auch das Unglück nicht alle vorsehen noch ihnen helfen oder es abkehren könnten. Und wann ja aus diesen Worten etwas gegen die Sternen = Kunst geschlossen werden wolte / kan es nur von dem Mißbrauch und Puscherey angenommen werden. Noch spricht man / daß gleichwohl bey Jerem. 10. v. 2. stehe : Ihr solt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels / wie die Heyden sich fürchten. Ich sage wohl / man mercke aber nur das Wort fürchten / so ist alles klar. Es heist nicht / ihr solt nicht darnach sehen / sondern / ihr solt euch nicht davor fürchten / und zwar / wie die Heyden thun / die ein Stück Holz im Wald holen / mit dem Beil behauen / 2c. einen Gott daraus machen / ihm einen Nahmen wie den himmlischen Cörpern (Sternen) geben / solchen verehren und fürchten / welches also abermahl von dem Mißbrauch gesagt / eben als wie es verbothen war / kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß 2c. zu machen / nemlich zum Verehren und Anbethen / dann sonst bekandt / daß so wohl die Stiftts = Hütte als Tempel Salomons mit Bildern gezieret / und der Gnaden = Stuhl mit Cherubinnen bedeckt war.

Endlich so hat auch dem Auffkommen der Stern = Kunst nicht wenig im Weg gestanden / daß der gute Herr Magister Tribonianus / welcher bey Zusammenschmiedung der weltlichen Rechten / das Ruder geführet / die Mathematicos (die sich zu allen Zeiten um den Lauff und Beschaffenheit der himmlischen / auch Eigenschafften der

irr =

irdischen Körper zu erforschen bemühet / und daher Dinge bedeuten / vorsehen und schaffen können / worüber andere die Mäuler aufgesperret) aus lauterem Unverstand unter die Vergiffter / Zauberer / Wahrsager / Zeichen = und Traum = Deuter gesetzt / solche verbannet wissen wollen / und die in vorigen Zeiten gegen solche Leute ergangene Verordnungen gesammelt / die durch das Ansehen und Bekräftigung des Kayser Justinians zu einem Gesetz errichtet worden / wie der Codex im 9. Buch Tit. 18. besaget / da er doch / wie ihm der Kayser befohlen / und die deßhalb ertheilte vorangestellte Vollmacht ausweist / das unnöthige Zeug aus den alten Gesetzen ausmustern / wider einander lauffende Dinge / und was sich nicht mehr auff dieselbe Zeiten schickte / weglassen / ab = und zuthun / auch die Worte ändern sollen / nachdem es der Sachen Beschaffenheit und mehrere Erkändnuß veranlasset hätte. Doch zu unsern Zeiten hat sich viel geändert / nachdem man denen Menschen den Nutzen / so die Mathematische Wissenschaft / besonders auch die Stern = Kunst mit sich führet / mit Händen zu greiffen gegeben / da man dann angefangen / aus einem andern Thon zu urtheilen.

Wann aber nun fest gestellt bleibt / daß die in unserm Welt = Gebäude sich zeigende Körper ihre Ausflüsse und Kräfte einander mittheilen / und in einander würcken / so müssen freylich auch die kleinere Körper / die in den größern wachsen und leben / anfangen und wieder vergehen / das ist / die der Zeit unterworffen sind / solches mit empfinden. Der Ursprung / Anfang / Empfängnuß oder Gebuhrt

bührt eines Körpers fällt auff einen Punct / da die Sonne mit ihren Planeten in diesem oder jenem Stand untereinander stehet / da wird der neugebildete Körper so gleich ihrer Wirkung / so sie zu selbiger Stunde thun / theilhaftig / und welcher Planet / eben am stärcksten würcket / dessen Eigenschaften mit der neuen Körper an / gleich als wie ein Topff (daß ichs mit einem recht gemeinem Gleichniß und Sprüchwort gebe) allzeit den Geschmack von demjenigen behält / was am ersten ist drein gegossen worden. Dieses ist nun die Haupt-Ursache / warum z. E. Kinder von einerley Eltern und von einem Blut doch so verschiedentlicher Natur werden / dann sie nicht als wie die Zwillinge unter einer Himmels-Gestalt ihren Ursprung nehmen. Nachdem auch die Planeten ihren Stand bald so / bald anderst in ihrem Umlauff machen / so wird hernach ein Körper nach Beschaffenheit seiner anfänglich eingepägten Natur bald diese bald jene Empfindung / Zufall / Trieb zu dem / Scheu vor jenem spühren / und nachdem die Umstände mit beytretten / seine Berrichtung / Thun oder Lassen dahin lencken / oder es wird ihm begegnen / wozu die Planeten die Neigung / Reizung und Trieb geben. Und da der Stern-Kundige auff alle Minuten und Stunden der künfftigen so wohl als vergangnen Zeit ausrechnen und finden kan / an welchem Ort sich die Planeten zu der und der Zeit befunden oder finden werden / so kan er auch von ihrem Einfluß in die Körper / welche nach Beschaffenheit des himmlischen Gestirns bey ihrem Ursprung einen gewissen Eintruck bekommen / urtheilen. Die Eigenschaften der Planeten hat man

grö-

größten Theils aus langwieriger Erfahrung gelernt / da der eine Betrachter der Gestirne den Weg gebahnet / der andere auff dieser Spur fortgegangen / woraus der dritte gewisse Regeln gezogen / die der vierdte und fünffte weiter beobachtet. Und da Gott bey der ersten Schöpfung einerley Gesetz der Bewegung in alle Körper geleyget / so kan man immer von dem kleinern auff den größern schliessen / und leicht ermessen / daß wie z. E. die Ausflüsse / Strahlen und das Trucken eines Körpers unsere Sinnen stärker rühren (als der Geruch / das Licht / der Schall) je näher man dem Körper / oder je größter er / oder je mehr derselben beisammen sind und zusammen würcken / also auch die Kräfte der Planeten nach eben solcher Verhältniß zu schätzen. Solcher gestalt empfinden wir auff unser Erd die Sonne und den Mond am mehresten / und wann das Licht dieser beyden Körper uns etliche Stunden entzogen / und ihre Wirkung gehemmet ist / wird man am ersten gewahr die Wunder / die Gott in der Natur schafft. Dergleichen beobachten die Stern-Kundige fast täglich am Himmel / und machen sich solche trefflich zu Nutzen. Dann der Himmel ist der Spiegel / worin wir erblicken / wie die Erde aussiehet. Hätten wir keine Finsternisse an den Himmels-Lichtern zu beobachten / so würden keine richtige und vollkommene Charten von der Erd-Kugel gemacht seyn / und man sich nur mit solchen Holz-Schnitt-Figuren behelffen müssen / wie man bey den Heyden in den Indianischen Ländern / besonders bey den so genandten Wald-Läuffern der Troquois in Canada gefunden / mit welchen
| man

man sich aber kaum zu Land in die Ferne wagen
dörffte / zu geschweigen / daß man die ganze Er-
de mit einem schwimmenden Gehäuf umseegeln
solte. Solchemnach hat man sich über den Lauff
der Planeten und durch ihre Zusammenkunfft oder
Gegenstand mitfolgende Zeichen mehr zu verwun-
dern als zu fürchten. Dann ein Wunderzeichen/
so etwas besonders bedeuten soll / wird auch eine
besondere Eigenschaft haben / so die bedeutete
Sache vorstelllet / und muß von keinem Stern-
Kundiger / gleich wie die Finsternüsse und andere
Erscheinungen am Himmel / vorhero können aus-
gerechnet werden.

Schluß: Es hat aber der Stern = Kunst eben
als wie der Dicht = Kunst ergangen / da ein jeder /
welcher ein paar Worte ausfinden können / die
gleichlautend klingen / sich unterstanden Verse zu
machen / und die Heydnische Gottheiten mit ein-
zumischen / wodurch die Kunst selbst sehr verächt-
lich worden.

Die dritte Betrachtung, Welche etliche Grund = Regeln

Aus obigen Beschreibungen und Grund = Sätzen
ziehet / worin das Verständnuß des Politisch =
Moralischen Staats = Himmels besteht.

I. Es liegt alles an Zeit und Glück.

Dieses sind eben die Worte / die der König
Salomo gebraucher in dem Pred. 9. v.
11. Dann nachdem er mittheilt der ihm bey-
woh-